

## Gegen das Parzellendenken

Die im Juni gegründete «Stiftung «Edith Maryon» zur Förderung sozialer Arbeitsstätten» will im Wohnungs- und Siedlungsbau ungewohnte Wege einschlagen. Gemeinsame, parzellenübergreifende Siedlungsformen sollen neu entdeckt werden.

**Arlesheim.** Ein kurzer Vermerk im Amtsblatt des Kantons Basel-Landschaft ist bisher der einzige Öffentlichkeitsauftritt der «Stiftung «Edith Maryon» zur Förderung sozialer Wohn- und Arbeitsstätten». Darin heisst es, die Stiftung sei am 7. Juni dieses Jahres gegründet worden und habe Geschäftssitz in Arlesheim.

Der eigenartige Name der Stiftung ist schnell erklärt: Edith Maryon war eine enge Mitarbeiterin von Rudolf Steiner, besonders bei architektonischen und plastischen Projekten. Und auch die drei Stiftungsräte John Ermel, Michael Riggenbach und Christoph Langscheid, die die Stiftung ins Leben gerufen haben, sind vom Gedankengut Rudolf Steiners geprägt: Sie lernten sich seinerzeit an der Steinerschule in Basel kennen. Schon seit Jahren denken sie in einer Arbeitsgruppe über soziale Formen des Zusammenlebens nach. Nun sollen aus einigen dieser Gedanken Pläne oder sogar Wirklichkeiten werden. Die Stiftung prüft gegenwärtig nach eigenen Angaben «verschiedene Projekte, bei denen sie sich engagieren könnte».

Der selbständige Architekt John Ermel über die Zielsetzungen der Stiftung: «Wir stellen uns die Aufgabe, für Wohnbauvorhaben die Trägerschaft zu bilden, die über die Parzellengrenzen üblicher Einfamilienhausbebauungen hinweggehen. Es soll möglich werden, mehrere Parzellen miteinander in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, der ein Gemeinschaftsleben von Bewohnern verschiedener Altersgruppen möglich macht, ohne dem einzelnen den Rückzug in die Privatsphäre zu behindern.»

Die Wirkungsweise der Stiftung «Edith Maryon» ist dabei nicht unbedingt typisch für eine Stiftung. John Ermel: «Wir sind keine Stiftung, bei der zunächst einmal viel Geld liegt. Wir liefern in erster Linie Denkanstösse und Ideen und hoffen darauf, dass es Menschen gibt, die diese Idee unterstützen.»

So will die Stiftung etwa Personen, die es sich vorstellen könnten, gemeinsam über die Gestaltung mehrerer Parzellen zu befinden, zur Seite stehen. Bei den resultierenden Bauten und Siedlungen soll nach Angaben der Stiftung auch «die Möglichkeit für Arbeitsräume aller Art geschaffen werden, um den überbordenden Pendlerverkehr zu reduzieren zu helfen». Die Bauweise soll dabei «soweit es die äusseren Umstände zulassen», im Sinne des Bau-Impulses von Rudolf Steiner gestaltet werden. Möglich sind auch Engagements der Stiftung bei öffentlichen Bauvorhaben.

Die Geschäftsführung der Stiftung liegt bei der Treuhänderin Margrit Felix in Arlesheim. Margrit Felix, die mit der Anthroposophie Rudolf Steiners ebenfalls eng verbunden ist, sitzt ausserdem im Beirat der Stiftung, dies zusammen mit dem Basler Kantonschemiker Martin Schüpbach, Liegenschaftsverwalter Werner Meyer, Bildhauer Christian Hitsch und Schriftsteller Walter Kugler. Was die konkrete Arbeit der Stiftung bewirken kann, wird sich zwar erst bei ersten handfesten Projekten zeigen. In ihrer ersten Pressemitteilung wünscht sich die Stiftung jedenfalls, «dass schon in Bälde Konkretes berichtet werden kann».

*Jachen Janett*